



Als Ausstellung auf 10 Rollups:

Evangelischer Arbeitskreis **ImDialog** für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau

RückSichten • AnSichten • AusSichten

Eine Sichtung über 70 Jahre

Am Beispiel des nunmehr über 70-jährigen Bestehens von ImDialog, dem Evangelischen Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau, lassen unterschiedliche kirchenhistorische und theologische Ausgangssituationen deutlich werden, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Zielsetzungen christlich-jüdischer Dialog begann, sich veränderte und bis heute geführt wird. Genannt seien die Stichworte: Theologie nach Auschwitz; Dialog statt Mission; Verkündigung des einen Gottes ohne Widerspruch zum Judentum; christliches und jüdisches Beten zu Gott; Heiliges Land; Staat Israel.

Die Ausstellung beschreibt nicht nur die Arbeit von ImDialog im Besonderen, sondern auch die christlich-jüdische Thematik im Allgemeinen. Dabei kommt auch die Wahrnehmung von Gesellschaft und Politik, von Antisemitismus, Rassismus und Erinnerungskultur in den Blick.

Konzeption:

Ulrich Schwemer und Hans-Georg Vorndran
Gestaltung und Fotos: HG Vorndran

Infos zur Ausleihe hier:

70jahre.imdialog.org

oder bei der unten im Impressum angegebenen Adresse.

Auch mit weiteren Fotos und zusätzlichen Beiträgen zur Geschichte des Arbeitskreises als Ausgabe Nr. 1/2023 des Magazins BlickPunkt.e als pdf-Datei für 5 Euro erhältlich unter www.imdialog-shop.org/bp123

Evangelischer Arbeitskreis ImDialog für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau

Eine Sichtung über 70 Jahre

Die Ausgangssituation

Am Anfang stand der christliche Antijudaismus
Kirchenhistoriker Cyprian, um 250:
„Das erste, durch Moses gegebene Gesetz wird seiner Geltung verliert. Die Juden haben kein Verstand für die Schriften, denn sie nicht von Christus glauben“ (An Quirinus: Den Bucher Schriftbeweis)
Martin Luther 1530:
„Zur Apostel und der anderen Krieger Christi, die aus den Juden kommen, wozu das rechte Israel und haben auch den ganzen Volkes Israel Namen geniet [...] Darum ist der Name Israel nicht bei den Aposteln geblieben und auf die der Jünger verleiht, sodass niemand die heilige Christenheit und was auch und sie, die dem Wort der Apostel glauben und ihre Krieger sind, nennt heissen.“ (Vom Ende auf das 38. u. 39. Kp. Hinkel von Gog)

Am Anfang stand der Zivilisationsbruch
durch den industriell organisierten Massenmord an 6 Millionen Jüdinnen und Juden in ganz Europa.

Am Anfang stand die Sprachlosigkeit
Nur undeutlich wurde 1945 das Stuttgarter Schuldbekenntnis formuliert:
Die deutsche Kirche wollte von der weitverbreiteten Doktrin anerkannt werden. Darum musste sie sich ihrer Vergangenheit stellen. Das fiel ihr schwer. Viele hatten sich im Widerstand gegen Hitler geübt. Aber gerade zum Versagen gegenüber dem Judentum und den jüdischen Menschen blieb die Kirche stumm.
Die Schuld durch ausbleibende Parteilichkeit für Jüdinnen und Juden wird nicht erwähnt.
„Jesu Klagens um an, dass wir nicht müßiger bekümmert, nicht besser gebietet, nicht fröhlicher gelacht und nicht besserer gelebt haben.“
Wie müßig, wie treu, wie fröhlich, wie bessernd und Christen während der Hölzerzeit gewesen?

Am Anfang sollte ein Wort der Kirche zur christlichen Schuld an Jüdinnen und Juden stehen
Das Dornschärfen Wort von 1948 verriet schon im Titel seinen Mangel:
„Jude Judentum“: Hier wurden alle christlichen Schuldverhältnisse neu aufgelegt.
„Juden Gottes Sohn ist. Jede Geburt wurde, hat die Erwählung und Bestimmung. Jesus Christus ist geboren.“
„Juden haben den Messias empfangen, hat es seine Erwählung und Bestimmung voraus.“
„Die Erwählung der Christen ist durch und mit Christus auf die Kirche von allen Völkern, aus Juden und Heiden, übergegangen.“

Am Anfang musste die Kirche Umkehr lernen
Das EKD-Synode in Berlin-Weidenau formulierte 1950:
„Jüdische glauben, dass Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk Israel auch nach der Kreuzigung Jesu Christi in Kraft geblieben ist.“
„Jüdische sprechen es aus, dass wir durch Unwissenheit und Schweigen vor dem Gott der dem Judentum entspringend geworden sind an dem Israel, der durch Menschen unseres Volkes an den Juden begangen worden ist.“
Erst dieses Schuldbekenntnis der EKD-Synode in Berlin-Weidenau konnte eine Grundlage sein, auf der sich eine Begegnung zwischen jüdischen und christlichen Menschen nach dem Holocaust vielleicht wieder aufbauen ließ.

Die Vorsitzenden
Pfleger Dr. Adolf Freudenberg (1894-1977, Jüdisches Seminar und ab 1955 Theologiestudium in Berlin, Verheiratet mit Elsa Leffmann, Wegen eines jüdischen Herkunft Konflikt mit den NS-Rassengesetzen, 1939 Emigration nach London, Mitglied der Studienkommission Kirche und Judentum der EKD, Vorsitzender der Arbeitskreises von 1952 bis 1966.
Pfleger Dr. Wolfgang Wirth (1902-2010) von 1963 bis 1971 Studienreferent in Frankfurt, danach Akademischer Oberrätin an der Gesamthochschule Duisburg, Mitglied der Studienkommission Kirche und Judentum der EKD, Vorsitzender der Arbeitskreises von 1966 bis 1972.
Pfleger Dr. h.c. Ulrich Schwemer (geb. 1940), Theologiestudium in Marburg, Heidelberg, Tübingen, Gemeindepfarrer bei 2009 in Heppenheim, Mitbegründer der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (BLK) im Jahr 1978, über viele Jahre Mitglied der „AG Juden und Christen beim Ökumenischen Rat“ und der EKD-Studienkommission „Kirche und Judentum“ Vorsitzender des Arbeitskreises von 1972 bis 2006.
Arbeitskreisleitung: Jung 2010 in Darmstadt
Pflegerin Gabriele Zander (geb. 1960), Theologiestudium in Marburg, Heidelberg, Tübingen, Jerusalem, ab 2002 Pfarrerin der Evangelischen St. Marien-Kirche in Halle, Leiterin des Pfarrer- und Begegnungszentrums der Kaiserin-Augusta-Victoria-Stiftung in Jerusalem von 2015 bis 2022, Studienbeauftragte in Darmstadt von 2004 bis 2015, 2015 Gemeindepfarrerin, Mitglied der „AG Juden und Christen beim Ökumenischen Rat“ Vorsitzender des Arbeitskreises von 2006 bis 2015.
Pflegerin Andrea Thiemann (geb. 1964), Theologiestudium in Heidelberg und Jerusalem, Berufung als Pfarrerin in Heppenheim, Gemeindepfarrerin in Lichtenbach/Hingelbach, Mitglied der „AG Juden und Christen beim Ökumenischen Rat“ Mitglied im Großen Konvent der Evangelischen Akademie Frankfurt/M., Vorsitzender des Arbeitskreises von 2015 bis 2022.
Pfleger David Schnell (geb. 1970), Theologiestudium in Frankfurt/M. und Berlin, einjähriger Aufenthalt 2001 in Jerusalem, dort im Rahmen des Spezialprojekts „Mission“ in der „Israel-Interfaith-Association“ und in der Shoah-Gedenkstätte Yad Vashem, seit 2002 Pfarrer der EKD in Frankfurt am Main, seit 2007 Inhaber der Pfarrstelle für die Stadtkirchenarbeit am Frankfurter Museumsufer und seit 2011 Inhaber einer halben Pfarrstelle in der St. Nicolai-Gemeinde im Frankfurter Ostend, Vorsitzender des Arbeitskreises seit 2023.

70 Jahre ImDialog • RückSichten • AnSichten • AusSichten
ImDialog, Evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau e.V.
Die Ausstellung ist ausleihbar bei: www.imdialog.org Konzeption: Ulrich Schwemer und Hans-Georg Vorndran Gestaltung und Fotos: HG Vorndran

Herausgeber

ImDialog, Evangelischer Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch in Hessen und Nassau
Darmstädter Str. 13, 64404 Bickenbach, Tel. 06257-9910760, Fax 06257-9910761
Email info@imdialog.org Internet www.imdialog.org

Vorsitzender Pfarrer David Schnell; **Stellv. Vorsitzender** Pfarrer Dr. Felipe Blanco Wißmann
Redaktion BLICKPUNKT.E Hans-Georg Vorndran

Die BLICKPUNKT.E gibt es bei der oben genannten Adresse oder online unter www.imdialog.org/formular_bp

- im Jahresabo mit 6 Ausgaben als gedrucktes Heft für 30 € oder als pdf-Datei mit aktiven Links für € 25
- als Einzelexemplar im pdf-Format mit aktiven Links für € 3 bzw. € 5 zum Download unter www.imdialog-shop.org/blickpunkte

Evang. Regionalverw. Starkenburg-Ost, 64283 Darmstadt, IBAN: DE46 5085 0150 0002 0078 00 BIC: HELADEF1DAS; ZWEEK 9941